

Abb. 75 Rohrsen Hn FStNr. 6, Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 117). Grundriss eines Nebengebäudes im Westen des Industriegeländes „Zur Lust“. (Foto: J. Berthold)



Lit.: SCHWEEN 2012: J. Schween, „Zur Lust“ - Ein mehr als 450 Jahre alter Mühlenstandort an der Hamel. Der Holznagel, Heft 2, 2012, 55 f.

F, FM: J. Schween, Hameln/Komm.Arch. Schaumburger Landschaft; FV: zzt. Komm.Arch. Schaumburger Landschaft J. Berthold/J. Schween

118 Tündern FStNr. 30,
Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont
 Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Südwestlich des historischen Ortskerns von Tündern nahe der Weser wurden die Erdarbeiten für eine kleine Erschließungsstraße begleitet. Im Westen zeichnete sich eine Pflasterung aus faustgroßen Geröllen von bis zu 1,5 m Br. im Auelehm nahe der heutigen Weserstraße ab. Ein halbes spätmittelalterlich-frühneuzeitliches Mondsichelhufeisen aus diesem Bereich bestärkt eine Deutung als Vorgänger der Wegetrasse zum Fluss. Nach Osten zum Ort traten siedlungsanzeigende Streufunde in Form mittelalterlicher Keramik (meist harte Grauware), Holzkohle und Brandlehm auf.

F, FM: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft; FV: zzt. Komm.Arch. Schaumburger Landschaft

J. Berthold

Region Hannover

119 Arnum FStNr. 9,
Gde. Stadt Hemmingen, Region Hannover
 Jungsteinzeit, Bronzezeit, römische Kaiserzeit,
 hohes Mittelalter und unbestimmte Zeitstellung:

Die seit einigen Jahren bekannte Fundstelle (s. zu-

letzt Fundchronik 2014, 76 Kat.Nr. 86) wurde 2015 erneut begangen. Die dabei gefundenen kleinteiligen, teilweise verrollten Wandscherben mittelgrober gemagerter Gefäßkeramik erlauben jedoch keine zeitliche Einordnung. Allerdings ließen sich auch im Berichtsjahr wieder Flintartefakte auflesen, darunter ein Flintschaber und das Grifffragment eines spätneolithischen Flintdolches. Durch den erstmaligen Einsatz eines Metalldetektors auf dem Fundplatz konnten zudem das Fragment eines bronzenen Tüllenbeils, mehrere bronzene Gefäßbruchstücke sowie drei Silberobjekte geborgen werden. Während das Tüllenbeil den bekannten bronzezeitlichen Fundniederschlag auf dem Platz ergänzt, verweisen die Silberobjekte auf bislang unbekannt zeitliche Dimensionen. In einem Fall handelt es um einen römischen Denar (Dm. 17,3–18,7 mm, Gew. 2,22 g): vermutlich eine Prägung des Hadrian. Eine genauere Ansprache ist wegen des schlechten Erhaltungszustands der Münze leider nicht möglich. Bei den anderen beiden Objekten, die in unmittelbarer Nachbarschaft zueinander lagen, scheint es sich um zerschmolzene bzw. zusammengeschmolzene Silbermünzen zu handeln. Während bei dem einen Stück lediglich Angaben zum Durchmesser (~ 19 mm) und Gewicht (3,48 g) möglich sind, lässt sich auf dem zweiten Stück Silberschmelz (Dm. 17,7–19,9 mm, Gew. 4,34 g) ein aufgeschmolzener Silberpfennig – möglicherweise ein Hildesheimer Marienpfennig – erkennen.

F, FV: D. Darimont, Hemmingen; FM: Komm.Arch. Region Hannover U. Bartelt

120 Bantorf FStNr. 17,**Gde. Stadt Barsinghausen, Region Hannover****Vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit:**

Im Gewerbegebiet Bantorf Nord waren bereits seit 2011 durch die Fa. ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR Reste von eisenzeitlichen bzw. kaiserzeitlichen Siedlungsplätzen dokumentiert worden (Bantorf FStNr. 11–15, vgl. Fundchronik 2011, 93–99 Kat. Nr. 123, Fundchronik 2012, 53 Kat.Nr. 75, Fundchronik 2014, 77 Kat.Nr. 88). Das jetzt untersuchte Grundstück mit einer Größe von ca. 1.200 m² liegt im südwestlichen Bereich des Gewerbegebietes und grenzt nordwestlich an die Fundstelle Bantorf 14 an.

Insgesamt wurden 17 archäologisch relevante Befunde dokumentiert, darunter acht Pfostengruben und neun Gruben. Die Befunde waren locker über die gesamte Grabungsfläche verteilt, ohne dass eine deutliche Verdichtung erkennbar war. Die Pfostenstellungen ließen keine zusammenhängenden Baustrukturen erkennen.

Befund 1 war eine große, annähernd rechteckige Grube mit abgerundeten Ecken, die in die südöstliche Grabungsgrenze zog. Mit einer Breite von 1,95 m, einer sichtbaren Länge von 1,3 m und einer Tiefe von 0,45 m war sie der größte freigelegte Befund und enthielt einige Keramikscherben sowie Tierknochen.

Der am besten erhaltene Befund war eine weitere Grube. In der annähernd runden, muldenförmigen Eintiefung lag über der Sohle eine dunkle Schicht mit Verbrennungsresten, die viel Holzkohle und Brandlehm enthielten. In der Verfüllung fanden sich zahlreiche, zum Teil großformatige Keramikscherben.

Das Fundmaterial besteht vorwiegend aus handgeformter Keramik, die sich nur allgemein in die vorrömische Eisenzeit bis in die römische Kaiserzeit datieren lässt. Dazu kommen Tierknochen, etwas Brandlehm und einige Silixfragmente.

Befunde und Funde belegen die Existenz eines vorgeschichtlichen Siedlungsplatzes, der im Kontext des großflächigen Siedlungsareals zu sehen ist, das im weiteren Umfeld dieser Fundstelle bereits dokumentiert werden konnte.

F: A. Kis (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FM: A. Kis/U. Buchert (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: NLD U. Buchert/A. Kis

121 Basse FStNr. 10,**Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover****Bronzezeit, vorrömische Eisenzeit und unbestimmte Zeitstellung:**

Südwestlich von Basse ließ sich auf einer Hochfläche östlich der Leineniederung eine bislang unbekannte Fundstelle anhand von Oberflächenfunden identifizieren. Neben einer verschwindend kleinen Anzahl Silices – darunter ein Flintkratzer und drei Flintklingenfragmente – sowie zwei einzelnen Schlackestücken konnten gut drei Dutzend teils stark verrollte Keramikscherben von einer nur 1,5 m² großen Fläche abgesammelt werden. Es dominieren grobkeramische Wandscherben, die teilweise außen geschlickert sind. Die im Fundmaterial spärlich vorhandenen Randscherben, in einem Fall mit Fingernageleindrücken auf der Lippe, lassen auf Gefäßformen der Bronzezeit und vorrömischen Eisenzeit schließen.

F, FV: T. Piche, Neustadt a. Rbge.; FM: Komm.Arch. Hannover/T. Piche, Neustadt a. Rbge.

U. Bartelt/T. Piche

122 Basse FStNr. 11,**Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover****Bronzezeit, vorrömische Eisenzeit und unbestimmte Zeitstellung:**

Begehungen nordöstlich von Basse führten zur Entdeckung eines bislang unbekanntes vorgeschichtlichen Siedlungsplatzes. Neben einer Handvoll Flintabschlägen und gebrannter Flinttrümmer konnten vor allem Schlacke und mehrere Dutzend Keramikscherben von der ackerwirtschaftlich genutzten Fläche aufgelesen werden. Das keramische Fundgut besteht überwiegend aus Wandscherben grob und mittelgrob gemagerter Gefäßkeramik. Feinkeramik ist nur spärlich vertreten, u. a. in Form einer einzelnen schwarz polierten Scherbe. Die im Fundmaterial überlieferten wenigen Randscherben verweisen in die Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit.

F, FV: T. Piche, Neustadt a. Rbge.; FM: Komm.Arch. Hannover

U. Bartelt

123 Bilm FStNr. 27,**Gde. Stadt Sehnde, Region Hannover****Hohes Mittelalter:**

Im Berichtsjahr konnte auf einem Acker südlich von Bilm das Bruchstück einer kleinen Silbermünze (Dm. 19,6 mm, Gew. 0,83 g) aufgelesen werden.

Trotz der fragmentarischen Erhaltung lässt sich die Münze als „Sancta-Colonia“-Pfennig identifizieren. Ursprünglich wurden diese Münzen unter den Kaisern Otto II. und Otto III. in Köln geprägt, es gibt im 11. und 12. Jh. aber auch eine ganze Reihe von Nachahmungen, so z. B. der Stadt Soest. Ob es sich bei dem vorliegenden Stück um eine Kölner Prägung oder eine Nachahmung handelt, kann aufgrund der unvollständigen Erhaltung nicht abschließend geklärt werden. Unklar ist bislang auch der Charakter der Fundstelle; hierzu bedarf es weiterer Begehungen.

F, FV: D. Zielinski, Sehnde; FM: Komm.Arch. Region Hannover/D. Zielinski, Sehnde

U. Bartelt/D. Zielinski

**124 Döteberg FStNr. 30,
Gde. Stadt Seelze, Region Hannover
Frühes Mittelalter:**

Von Ende September 2014 bis zum Februar 2015 wurden Erdarbeiten für die „109./113. Umlegung der Hannoverleitung Nr. 6“ durchgeführt. Die Leitung wurde bereits in den 30er Jahren des 20. Jhs. von der seinerzeitigen Ruhrgas-AG angelegt und stellt damit eine der ältesten Erdgastrassen in Norddeutschland dar. Sie dient dem Gastransport von Werne im Ruhrgebiet nach Hannover und wird heute von der Open Grid Europe GmbH betrieben.

Südlich von Seelze erfolgte zwischen Kirchwehren und Ahlem auf einer Strecke von 5,2 km eine Neutrassierung mit einem 20 m breiten Arbeits-

streifen. Da die Trasse durch eine Altsiedellandschaft führt, wurde auf Kosten des Veranlassers in enger Abstimmung mit dem Bauherren und den beteiligten Baufirmen durch das Gebietsreferat Hannover des NLD und die Ausgrabungsfirma Arcontor Projekt GmbH eine archäologische Begleitung der Erdarbeiten durchgeführt. Insgesamt konnten knapp 20 bisher unbekannte Fundstellen erkannt und im Bereich des Arbeitsstreifens und des späteren Rohrgrabens untersucht werden. Es handelt sich im Wesentlichen um Siedlungsstellen der vorrömischen Eisenzeit und der römischen Kaiserzeit.

Im Februar des Berichtsjahres wurde kurz vor Schluss der Maßnahme am nördlichen Ortsrand von Döteberg ein einzelnes frühmittelalterliches Kammergrab entdeckt und bei widrigsten Witterungsbedingungen bis auf den Bestattungshorizont freigelegt (Abb. 76). In der NNW-SSO ausgerichteten Kammer von 2 m Länge und 1,2 m Breite fand sich eine Kriegerbestattung mit voller Waffenausstattung mit Lanze, Sax und rundem Schild. Da sowohl die eisernen Waffen als auch das Skelett relativ schlecht erhalten waren, andererseits aber organische Reste eines mutmaßlichen Beigefäßes, des Schildes und der Saxscheide zu erkennen waren, wurde eine Blockbergung der gesamten Bestattung durchgeführt (Abb. 77). Die weitere Dokumentation, Freilegung und Restaurierung erfolgte daher in der archäologischen Restaurierungswerkstatt des NLD (Titelbild).

F, FM: U. Kraus (Arcontor Projekt GmbH); FV: zzt. NLD, danach LMH U. Kraus/F.-W. Wulf



Abb. 76 Döteberg FStNr. 30, Gde. Stadt Seelze, Region Hannover (Kat.Nr. 124). Beginn der Freilegung der Bestattung im Gelände. (Foto: K. Kablitz)



Abb. 77 Döteberg FStNr. 30, Gde. Stadt Seelze, Region Hannover (Kat.Nr.124). Verladen der Blockbergung eines sächsischen Kammergrabes. (Foto: M. Wiegert)

**125 Dollbergen FStNr. 12,
Gde. Uetze, Region Hannover**
Vorrömische Eisenzeit:

Anlass dieser Maßnahme war die Erschließung eines neuen Wohngebietes auf einer bislang ungebauten Fläche südlich des Birkenweges in Dollbergen. Da aus dem Umfeld archäologische Oberflächenfunde bekannt waren, wurden vor dem Beginn der Erdarbeiten zwei parallele Sondageschnitte durch das gesamte Planungsgebiet gelegt. Die Sondagen hatten eine Breite von ca. 7,5 m bei einem Abstand von ca. 35 m und eine Länge von 330 m im Norden bzw. 225 m im Süden. Durch weitere Sondagen rechtwinklig zu den bisherigen Suchschnitten wurde die Nord-Süd-Ausdehnung der Befundkonzentration verifiziert.

In den angelegten Sondageschnitten wurden 63 archäologisch relevante Befunde dokumentiert, die sich auf 34 Pfostenstellungen, 28 Gruben und eine Feuerstelle verteilten. Die Befunde konzentrierten sich in der Osthälfte des untersuchten Geländes in einem Bereich, der sich von der Ackersbergstraße ca. 185 m nach Westen erstreckte und die gesamte Nord-Süd-Ausdehnung des Planungsgebietes einnahm. Dort lagen die Befunde stellenweise recht dicht. Aufgrund des sehr schmalen Ausschnittes, der im Rahmen dieser Sondagen untersucht werden konnte, sind allerdings keine zusammenhängenden Baustrukturen erkennbar gewesen. Sichtbar war eine aus drei Pfostenstellungen gebildete Reihe mit Jochweiten von 1,1 m bzw. 1,7 m. Eine weitere Pfos-

tenreihe bestand aus zwei einfachen und einem Doppelpfosten, wobei zwei dieser Befunde allerdings nur im Planum als Restauflage sichtbar und beim weiteren Abtiefen nicht mehr erkennbar gewesen waren. Deutliche strukturelle Zusammenhänge können erst sichtbar werden, wenn vor den geplanten Baumaßnahmen der gesamte Bereich zwischen den Sondageschnitten untersucht werden wird.

Einige der Grubenbefunde enthielten größere Keramikmengen. Es handelte sich durchweg um grob gemagerte Gebrauchskeramik, oft auf der Außenseite geraut, die der vorrömischen Eisenzeit zugeschrieben werden kann.

Die freigelegten Befunde belegen die Existenz eines vorgeschichtlichen Siedlungsplatzes. Ungefähr in der Mitte des geplanten Baugebietes wurde der westliche Rand dieser Siedlung erreicht. Aber nach Norden, Osten und Süden werden sich die archäologischen Befunde über die Grenzen des Planungsgebietes hinaus fortsetzen.

F: U. Bartelt (Komm.Arch. Region Hannover)/A. Karst (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FM: U. Buchert/A. Karst (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: Komm.Arch. Region Hannover

U. Buchert/A. Karst

**126 Eltze FStNr. 62 und Uetze FStNr. 93,
Gde. Uetze, Region Hannover**
Frühe Neuzeit und Neuzeit:

Der „Prangenhohl“ ist ein schon im frühen 17. Jh.

bezeugter, noch heute genutzter Kanalgraben mit Wehr, der im Bereich der Eltzer Mühle die Fuhse zu der etwa 300 m entfernten Erse entwässert, um die angrenzenden Wiesen und das Dorf Uetze vor Hochwasser zu schützen (Abb. 78). Westlich des Prangenhohls wurde nun ein offenbar noch älterer Flutgraben als Geländedenkmal erfasst und aufgenommen. Der leicht mäandrierende, von Bäumen gesäumte 270 m lange Graben ist erkennbar künstlich angelegt oder zumindest künstlich verändert und vertieft worden. Seine durchschnittliche Breite beträgt 8 bis 12 m, die durchschnittliche Tiefe 2,8 bis 3,2 m. An den Enden, sowohl zur Fuhse als auch zur Erse hin, ist er stark künstlich verflacht, vermutlich damit nur bei hohen Wasserständen Wasser von der Fuhse zur Erse abfließen konnte, vielleicht aber auch, um einen Rückfluss des Prangenhohl-Wassers von der Erse zur Fuhse zu verhindern. Der Flutgraben dürfte somit älter oder zeitgleich mit dem Pran-

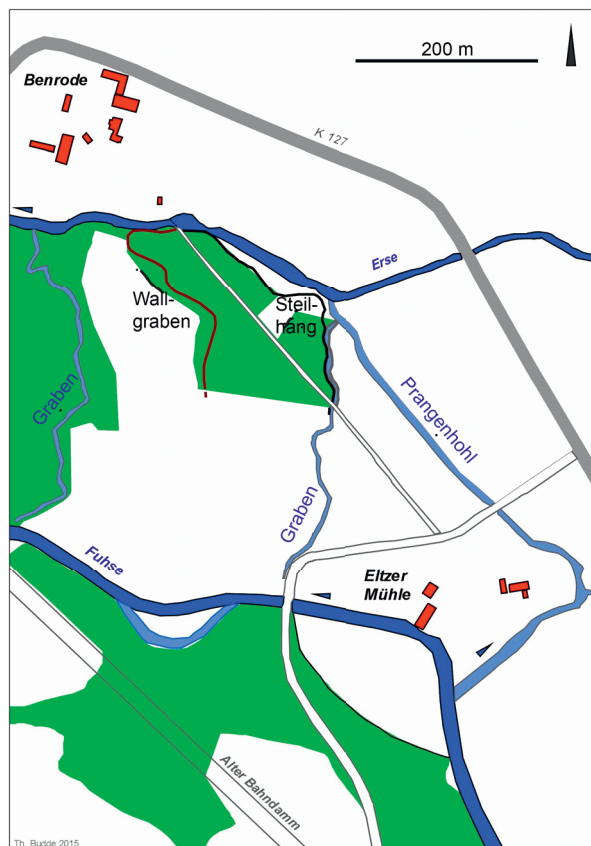


Abb. 78 Eltze FStNr. 62 und Uetze FStNr. 93, Gde. Uetze, Region Hannover (Kat.Nr. 126). Flutgräben zwischen Fuhse und Erse. Hellblau: Flutgräben. Schwarz: Ufersteilhang („Klint“) zur Erseniederung. Braun: Wallgraben (Trockengraben mit begleitenden niedrigen Wällen, Grenze der Altkreise Burgdorf und Peine seit 1885 mit möglichem älteren Ursprung). (Grafik: T. Budde)

genhohl sein, also mindestens in die frühe Neuzeit zurückreichen. Ein dritter Verbindungsgraben zwischen Fuhse und Erse liegt ein Stück weiter flussaufwärts in dem dortigen Waldstück (Br. 4–9 m, T. 0,8–1,5 m). Er ist erkennbar natürlich entstanden. Die Verbindung zur Fuhse ist wie beim zweiten Graben zugesetzt, um die Funktion des heute noch genutzten Prangenhohls nicht zu beeinträchtigen.

F, FM: F. Kobbe, Uetze/T. Budde, Edemissen-Abbenzen
T. Budde

127 Empede FStNr. 6,
Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover
Jungsteinzeit, Bronzezeit, vorrömische Eisenzeit
und römische Kaiserzeit:

Systematische Begehungen führten südlich von Empede zur Entdeckung eines bislang unbekanntem mehrperiodigen Fundplatzes. Von einer Fläche westlich der Leineniederung konnten Silices, Schlacke und hunderte Keramikscherben abgesammelt werden. Neben Flintabschlägen und teilweise gebrannten Flintrümmern fanden sich unter dem Silexmaterial ein Kratzer, ein Schaber sowie zwei endneolithische/frühbronzezeitliche Pfeilspitzen (Typ 6a und Typ 7b nach KÜHN). Unter dem keramischen Fundgut dominiert mittelgrob gemagerte Gebrauchskeramik. Es finden sich aber auch vereinzelte Fragmente schwarz polierter Feinkeramik. Einige Wandscherben tragen eine Kammstrichverzierung, andere weisen eine Punktverzierung auf, wie sie für die vorrömische Eisenzeit typisch sind. Die im Fundmaterial überlieferten Randformen sind vielfältig und verweisen in die Bronzezeit, vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit.

Lit.: KÜHN, Spätneolithikum 1979

F, FV: T. Piche, Neustadt a. Rbge; FM: Komm.Arch. Region Hannover
U. Bartelt

128 Evensen FStNr. 10,
Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover
Bronzezeit, vorrömische Eisenzeit, spätes Mittel-
alter und unbestimmte Zeitstellung:

Auf der bereits 1990 in Luftbildern erkannten Siedlung südwestlich von Evensen fanden im Berichtsjahr erstmals Begehungen statt, in deren Folge eine erste zeitliche Einschätzung der Fundstelle möglich ist. Neben Flintabschlägen und teils gebrannten Flintrümmern konnten ein Flintklingenfragment und ein Flintkratzer aufgelesen werden. Darüber hi-

naus wurden über ein Dutzend Schlackefragmente, etwas gebrannter Lehm, Mahlsteinbruchstücke sowie eine große Anzahl Keramikscherben abgesammelt. Die Hauptmasse der Scherben stammt von Gefäßen vorgeschichtlicher Machart. Einige verzierte Wandscherben wie auch die Randformen finden Vergleiche in der Bronze- und vorrömischen Eisenzeit und lassen auf eine zeitgleiche Siedlung in diesem Bereich schließen. Allerdings gibt es im keramischen Fundgut auch einige Fragmente harter Grauware (darunter zwei Grapenfüße), die dem späten Mittelalter zugeordnet werden können. Ob es sich hierbei jedoch um Siedlungsanzeiger oder nicht doch eher um einen durch die Ausbringung von Mist bzw. Latrineninhalten auf die Felder erzeugten Fundschleier handelt, kann gegenwärtig nicht abschließend entschieden werden.

F, FV: T. Piche, Neustadt a. Rbge; FM: Komm.Arch. Region Hannover
U. Bartelt

**129 Everloh FStNr. 9,
Gde. Stadt Gehrden, Region Hannover**

Frühe Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Im Ortszentrum von Everloh war am Kapellenweg 10, in einem Grundstücksbereich, der bislang brach lag, der Neubau eines Einfamilienhauses geplant. Da im näheren Umfeld vorgeschichtliche Funde bekannt waren und innerhalb des Dorfkerns mit mittelalterlichen Befunden zu rechnen war, wurde der Erdaushub durch die Fa. ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR archäologisch begleitet.

Nach Anlage des Baggerplanums konnten elf archäologisch relevante Bodenverfärbungen abgegrenzt werden, zehn Gruben und ein Graben.

Fünf Gruben waren im Planum rundlich bis oval und im Profil flach wannenförmig mit welliger bis unregelmäßiger Sohle. Ihre Verfüllung aus humosem Lehm enthielt neben etwas Holzkohle und Brandlehm vorgeschichtliche Keramik. Eine weitere vergleichbare Grube enthielt neben einer größeren Menge vorgeschichtlicher Keramik auch harte Grauware, Steinzeug und einen Pfeifenstiel. Drei weitere Gruben enthielten nur neuzeitliches Fundmaterial.

Von Südwest nach Nordost kreuzte ein schmaler, flacher Graben die Grabungsfläche. In seiner Verfüllung fand sich neuzeitlicher Ziegelbruch.

Im Norden der Baugrube wurde dieser Graben von einer großen, annähernd kreisrunden Grube geschnitten. Diese war mit senkrechter Wandung ca.

2 m tief in den Boden eingelassen und mit modernem Bauschutt verfüllt. Im Planum zeichnete sich von Nordwesten ein schmaler Zulauf zu dieser Grube ab, der allerdings im Profil nur noch partiell als sehr flacher Rest erkennbar war.

Die Funde zeigen eine vorgeschichtliche Siedlungstätigkeit im Bereich der Ortslage Everloh an. Ob die beschriebenen Gruben mit vorgeschichtlichem Keramikmaterial allerdings tatsächlich prähistorischen Ursprungs oder ob die datierbaren Funde sekundär umgelagert sind, bleibt unsicher. Jedenfalls ist ein Teil der Gruben und Grabenstrukturen auch neuzeitlich entstanden und gehört damit zur Siedlungstätigkeit des heutigen Dorfes Everloh.

F: G. Brose (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR)/U. Bartelt (Komm.Arch. Region Hannover);
FM: G. Brose/U. Buchert (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: Komm.Arch. Region Hannover

G. Brose/U. Buchert

**130 Gehrden FStNr. 46,
Gde. Stadt Gehrden, Region Hannover**

Frühes Mittelalter und unbestimmte Zeitstellung:

Nur der Aufmerksamkeit von J. Berthold ist es zu verdanken, dass die bei ungenehmigten Erdarbeiten auf dem rückwärtigen Teil eines Grundstücks am Osthang des Gehrden Berges aufgedeckte Fundstelle der zuständigen Kommunalarchäologie rechtzeitig vor ihrer endgültigen Zerstörung zur Kenntnis gegeben wurde. Im Rahmen der daraufhin anberaumten Rettungsgrabung ließen sich auf einer Fläche von rund 270 m² über drei Dutzend anthropogene Befunde dokumentieren. Neben insgesamt 20 Gruben und Pfostengruben, die auf eine vorgeschichtliche Siedlung in diesem Bereich schließen lassen, konnten mehrere Gräber aufgedeckt werden: darunter auch ein frühmittelalterliches Kammergrab. Innerhalb des 2,05 m × 1,05 m großen, etwa Nord-Süd ausgerichteten Holzeinbaus lag mit dem Kopf im Süden eine in Rückenlage bestattete Person, die sich nur noch als Leichenschatten abzeichnete. Lediglich der Schädel war etwas besser erhalten; er wurde im Block geborgen und zur weiteren Freilegung und ggf. Beprobung in die Werkstätten des Niedersächsischen Landesmuseums Hannover (LMH) verbracht (*Abb. 79*). Der bestatteten Person, bei der es sich aufgrund der mitgegebenen Objekte vermutlich um einen Mann handelt, waren ein Schild, ein Langsax und einige Speerspitzen mit in die Grabkammer gelegt worden. Diese Objekte wur-



Abb. 79 Gehrden FStNr. 46, Gde. Stadt Gehrden, Region Hannover (Kat.Nr. 130). Frühmittelalterliches Kammergrab mit Leichenschatten (der Schädel wurde für die spätere Bergung im Block belassen) und Beigaben. (Foto: F. Teranski)

den ebenfalls im Block geborgen und zur weiteren Freilegung und Konservierung in die Werkstätten des LMH verbracht. Nur 5 m östlich des Kammergrabes konnte eine ebenfalls Nord-Süd ausgerichtete, abgerundet-langrechteckige Grube dokumentiert werden, in der sich Pferdeknochen, darunter sowohl Langknochen als auch Ober- und Unterkiefer, fanden. Möglicherweise handelt es sich um eine mit dem Kriegergrab in Zusammenhang stehende Pferdebestattung, wobei das Tier nicht komplett, sondern nur einzelne Gliedmaßen und der Kopf deponiert wurden. Daneben gab es noch zwei weitere in ihrem Aufbau ähnliche Befunde, bei denen es sich ggf. ebenfalls um Gräber handeln könnte. Allerdings fehlen Beigaben und nur in einem Fall deutete sich ein möglicher Leichenschatten an. Daher wurden zur Klärung dieser Frage Proben für eine spätere Phosphatkartierung entnommen.

F: J. Berthold, Bückeburg/Komm.Arch. Region Hannover/Arcontor Projekt GmbH; FM: Komm. Arch. Region Hannover; FV: LMH U. Bartelt

131 Haimar FStNr. 2,

Gde. Stadt Sehnde, Region Hannover

Römische Kaiserzeit und spätes Mittelalter:

Im Berichtsjahr wurden von der seit den 1980er Jahren bekannten und regelmäßig begangenen Fundstelle weitere Funde insbesondere der römischen Kaiserzeit und des Mittelalters aufgelesen. Nachdem für das Vorjahr bereits u. a. der Fund eines republikanischen Denars, einer bronzenen Pinzette sowie eines Siebgefäßfragmentes gemeldet wurde, ließen sich nun ein vermutlich unter Commodus geprägter Denar und eine bronzene Henkelatlasche mit plastischer Gesichtsdarstellung bergen. Besondere Beachtung verdient jedoch eine Silbermünze (Dm. 16,4–17 mm, Gew. 2,52 g), bei der es sich offenkundig um eine sogenannte barbarische Nachahmung eines römischen Denars handelt (Abb. 80). Avers zeigt sie das belorbeerte Haupt eines Mannes nach rechts. Anstelle einer Umschrift finden sich eng aneinander gereihte Zeichen, bei denen es sich definitiv nicht um lateinische Buchstaben handelt. Revers ist innerhalb eines Perlkreises eine auf einem Schild sitzende Figur mit Speer nach links dargestellt – of-



Abb. 80 Haimar FStNr. 2, Gde. Stadt Sehnde, Region Hannover (Kat.Nr. 131). Barbarische Nachahmung eines römischen Denars. (Foto: U. Bartelt)

fenbar hat hier eine Roma-Darstellung Pate gestanden. Rechts davon finden sich wiederum mehrere nicht deutbare Zeichen. Laut Einschätzung von F. Berger, Frankfurt, handelt es sich um eine Nachahmung eines Denars des Antoninus Pius.

Daneben gehören noch zwei Hildesheimer Marienpfennige zu den eindeutig bestimmbareren diesjährigen Funden. Die beiden jeweils nur 0,47 g wiegenden Silbermünzen zeigen bekannte Münzbilder: Auf der Vorderseite ist jeweils das Brustbild der Mutter Gottes Maria mit Schleier und Heiligenschein dargestellt. Zusätzlich finden sich Sterne bzw. Rauten. Die Rückseite zeigt bei der einen Münze ein gotisches K mit vier Sternen (Typ MEHL 1995, Tafel 16 Nr. 243), bei der anderen ein gotisches G mit zwei Rauten (BARTELT 2012). Nach MEHL (1995, 256) wurden die Hildesheimer Marienpfennige in der Zeit zwischen 1300 und etwa 1362 geprägt. Auf diesem Fundplatz können die beiden Münzen der an dieser Stelle lokalisierten Wüstung Gilgen zugeordnet werden. Der 1262 erstmals urkundlich er-

wähnte Ort wurde zu Beginn der Hildesheimer Stiftsfehde 1519 zerstört und danach von seinen Bewohnern aufgegeben.

In der Gesamtschau fügen sich die 2015 geborgenen Funde gut in das Bild ein, wonach der Platz sowohl in der älteren römischen Kaiserzeit als auch im Mittelalter besiedelt war (zudem ist eine neolithische Besiedlung nachgewiesen).

Lit.: BARTELT 2012: U. Bartelt, Ein Hildesheimer Marienpfennig mit bislang unbekanntem Münzbild aus Groß Escherde (Ldkr. Hildesheim). *Hildesheimer Jahrbuch für Stadt und Stift Hildesheim* 84, 2012, 221–222. – MEHL 1995: M. Mehl, *Die Münzen des Bistums Hildesheim. Teil I: Vom Beginn der Prägung bis zum Jahre 1435. Quellen und Dokumentationen zur Stadtgeschichte Hildesheims* 5 (Hildesheim 1995).

F, FV: T. Böhlcke, Sehnde; FM: Komm.Arch. Region Hannover
U. Bartelt

132 Haimar FStNr. 11,

Gde. Stadt Sehnde, Region Hannover

Römische Kaiserzeit, spätes Mittelalter,

frühe Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Nördlich der lokalisierten Wüstung Gilgen, in deren Bereich auch kaiserzeitliche Funde entdeckt wurden (vgl. Kat.Nr. 131, Haimar FStNr. 2), konnte bei systematischen Oberflächenbegehungen eine weitere großflächige Fundkonzentration festgestellt werden. Neben einer Anzahl senkrecht durchbohrter Bleikegel unbekannter Funktion, einigen Stücken Bronzeschmelz, einem stark angeschmolzenen bronzenen Fibelfragment und weiteren nicht eindeutig bestimmbareren Bronzefragmenten wurden



Abb. 81 Haimar FStNr. 11, Gde. Stadt Sehnde, Region Hannover (Kat.Nr. 132). Denar **1** des Antoninus Pius und **2** der Faustina Minor. (Foto: U. Bartelt)

auch zwei römische Denare aufgelesen (*Abb. 81*). Die ältere Münze zeigt Avers das Portrait eines bärtigen, mit Lorbeerzweig bekrönten Mannes nach rechts. Die Umschrift lautet: ANTONINVS AVG [P] IVS TRP XVI. Revers ist eine stehende Figur nach rechts mit der Umschrift COS IIII dargestellt, die links vermutlich ein Füllhorn hält. Das Attribut in der rechten Hand ist nicht eindeutig erkennbar. Möglicherweise handelt es sich bei der Dargestellten um Fortuna. Der Prägezeitraum der Münze kann aufgrund der Legende auf der Vorderseite auf die Jahre 152/153 n. Chr. eingegrenzt werden. Die jüngere Münze (RIC 677) zeigt auf der Vorderseite das Portrait der Faustina Minor nach rechts mit der Umschrift FAVSTINA AVGVSTA. Revers ist Fecunditas mit Zepter, Kind und der Umschrift FECVNDITAS dargestellt. Die Münze kann nur grob in den Zeitraum 156–175 n. Chr. datiert werden.

Während eine bislang singulär gebliebene Wandscherbe mit Fingernagelzier nicht näher zeitlich eingeordnet werden kann, deutet der Fund einer bronzenen Schnalle des späten Mittelalters bzw. der frühen Neuzeit auch auf einen Fundniederschlag dieser Zeitstellung in dem Bereich hin. Insgesamt scheint es sich bei der neu entdeckten Fundstelle um einen weiteren Teilbereich des mehrperiodigen Fundplatzes Haimar FStNr. 2 (Wüstung Gilgen) zu handeln.

Lit.: RIC

F, FV: T. Böhlcke, Sehnde; FM: Komm.Arch. Region Hannover/T. Böhlcke, Sehnde

U. Bartelt/T. Böhlcke

133 Haimar FStNr. 12,

Gde. Stadt Sehnde, Region Hannover

Frühe Neuzeit:

Westlich von Haimar wurde bei systematischen Begehungen eine frühneuzeitliche Silbermünze (Dm. 14,7–15,4 mm, Gew. 0,38 g) vom Acker aufgelesen. Dabei handelt es sich um einen Schwaren der Stadt Bremen (JUNGK 1875, 339 Nr. 1109). Auf der Vorderseite ist in halber Figur der heilige Petrus mit Heiligenschein dargestellt. In seiner rechten Hand hält er ein Schwert, in seiner linken einen Schlüssel. Rechts neben dem Kopf, in der Umschrift, ist die Münze nachträglich von der Rückseite her durchbohrt worden, vermutlich um sie als Anhänger zu tragen. Die dadurch teilweise beschädigte Umschrift [...]NCTVS PETRVS kann zu Sanctus Petrus ergänzt werden. Auf der Rückseite findet sich, umgeben von einem

Perlkreis in einem Wappen, der bremische Schlüssel. Die Umschrift lautet hier: MONETA [NO]VA BREM. Die Schwaren sind bis zum letzten Viertel des 17. Jhs. ohne Jahreszahl geprägt worden und können bis dahin nur über die Namen der Erzbischöfe, unter denen sie emittiert wurden, zeitlich grob eingeordnet werden. Im vorliegenden Fall handelt es sich aber nicht um eine erzbischöfliche, sondern höchstwahrscheinlich um eine städtische Prägung. Die Stadt erhielt jedoch erst um 1542 das Münzrecht. Aufgrund von Ähnlichkeiten der Schwaren mit der Umschrift SANCTVS PETRVS zu den Schwaren des Erzbischofs Christoph (1511–1558) wird angenommen, dass diese als Vorbilder gedient haben.

Lit.: JUNGK 1875: H. Jungk, Die Bremischen Münzen. Münzen und Medaillen des Erzbisthums und der Stadt Bremen (Bremen 1875).

F, FV: T. Böhlcke, Sehnde; FM: Komm.Arch. Region Hannover
U. Bartelt

134 Ilten FStNr. 55,

Gde. Stadt Sehnde, Region Hannover

Frühes, hohes und spätes Mittelalter:

Westlich von Ilten konnten von einem Acker, auf dem in der Vergangenheit bereits Funde der römischen Kaiserzeit und des Früh- bis Spätmittelalters gemacht wurden, weitere Funde abgesammelt werden. Zu den eindeutig identifizierbaren und datierbaren Objekten gehört ein Hildesheimer Marienpfennig (Silber, Dm. 14,5–14,7 mm, Gew. 0,47 g). Avers findet sich das Brustbild der Mutter Gottes Maria mit Schleier, Heiligenschein und flankierenden Sternen. Auf der Rückseite sind ein Halbmond und fünf Sterne dargestellt (Typ MEHL 1995, Tafel 17 Nr. 263). Die Prägung der Münze kann in den Zeitraum zwischen 1300 und etwa 1362 datiert werden (MEHL 1995, 256). Des Weiteren findet sich im Fundmaterial eine in der Mitte zusammengebogene Münzfibel aus Bronze (Dm. 25,8 mm). Nadelrast und Nadelhalter auf der Rückseite haben sich erhalten, die Nadel selber fehlt. Die Vorderseite zeigt das Portrait einer nach rechts blickenden Person mit Umschrift innerhalb eines Perlkreises. Allerdings ist die Oberfläche der Fibel so stark abgegriffen, dass weder zur Physiognomie der dargestellten Person noch zur Umschrift nähere Angaben gemacht werden können. Die Münzfibel kann zeitlich deshalb nur grob in das Früh- bis Spätmittelalter datiert werden.

Lit.: MEHL 1995: M. Mehl, Die Münzen des Bistums Hildesheim. Teil I: Vom Beginn der Prägung bis zum Jahre 1435. Quellen und Dokumentationen zur Stadtgeschichte Hildesheims 5 (Hildesheim 1995).
F, FV: D. Zielinski, Sehnde; FM: Komm.Arch. Region Hannover
U. Bartelt

**135 Kirchwehren FStNr. 33,
Gde. Stadt Seelze, Region Hannover
Vorrömische Eisenzeit:**

Anlass dieser Grabung der Fa. ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR war die Neuverlegung des Lohnders Baches zwischen den Ortschaften Almhorst und Kirchwehren. Die Bodeneingriffe durch den Gewässer- und Landschaftspflegeverband Mittlere Leine waren bereits weitgehend erfolgt, als die Denkmalfachbehörde darauf aufmerksam wurde. Angelegt wurde ein ca. 9 m breiter Graben mit abgeschrägten Wänden und ca. 1,7 m Tiefe in Ost-West-Richtung sowie ein nördlich daran anschließender Unterhaltungsweg.

Wegen des bereits erfolgten Bodeneingriffs durch die Baumaßnahme stand nur ein schmaler Streifen am Rand des Grabenaushubs zur Verfügung, in dem die archäologischen Befunde sichtbar wurden. Es handelte sich um zehn Gruben, die teilweise deutliche Siedlungsabfälle enthielten, sowie um drei Pfostenstellungen. Bedingt durch den schmalen Ausschnitt konnten naturgemäß keine zusammenhängenden architektonischen Strukturen erkannt werden. Im Bereich des Begleitweges auf der Nordseite des Grabens waren weitere Verfärbungen erkennbar. Die betreffenden Befunde waren allerdings durch den großzügigen Bodenabtrag und die nachfolgende zusätzliche Bodenauflockerung bereits so tiefgreifend zerstört, dass eine archäologische Untersuchung nicht mehr sinnvoll erschien.

Das Fundmaterial besteht zum größten Teil aus grober, handgeformter Keramik, die, soweit sie datierbar ist, der vorrömischen Eisenzeit zugewiesen werden kann.

Die große Befunddichte in dem sehr schmalen sichtbaren Ausschnitt deutet darauf hin, dass in einem weiteren Umfeld Siedlungsbefunde zu erwarten sind.

F: A. Kis (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FM: A. Kis, U. Buchert (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: NLD
U. Buchert/A. Kis

**136 Koldingen FStNr. 19, 21, 22, 23, 24,
Gde. Stadt Pattensen, Region Hannover
Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:**

Auf den Ackerflächen nördlich und nordwestlich der Niederungsburg Koldingen wurden bei Begehungen über 150 Musketen- und Geschosskugeln aus Blei abgesammelt. Ihr Fund steht mit den wiederholten Versuchen der Welfen und ihrer Verbündeten, die Burg Koldingen vom Hildesheimer Bischof zurückzuerobern, in Verbindung. Eine detaillierte Analyse der einzeln eingemessenen Musketen- und Geschosskugeln bzgl. Kaliber, Verformung durch Aufprall oder noch vorhandene Gusszapfen wird hoffentlich helfen, die Stellungen der Belagerer zu rekonstruieren. Schwierigkeiten dürfte dabei die Tatsache bereiten, dass die Burg Koldingen binnen 50 Jahren zweimal – einmal (erfolglos) 1474 und einmal (erfolgreich) 1521 – durch die Welfen belagert wurde.

F, FV: V. Hornburg, Hannover; FM: Komm.Arch. Region Hannover/V. Hornburg, Hannover
U. Bartelt/V. Hornburg

**137 Lenthe FStNr. 14,
Gde. Stadt Gehrden, Region Hannover
Frühes Mittelalter:**

Von der bekannten mehrphasigen Fundstelle (s. Fundchronik 2013, 76 Kat.Nr. 72 und Fundchronik 2014, 82 Kat.Nr. 101) konnte eine weitere frühmittelalterliche bronzenne Scheibenfibel (Dm. 14 mm) abgesammelt werden. Die Schauseite der Fibel zeigt ein stilisiertes Kreuz. Das einstmals in den Freiräumen vorhandene Grubenemail ist jedoch ausgebrochen. Nadelhalter und Nadelaufhängung auf der Rückseite sind abgebrochen.

F, FV: J. Blanck, Hannover; FM: Komm.Arch. Region Hannover/J. Blanck, Hannover
U. Bartelt/J. Blanck

**138 Lenthe FStNr. 37,
Gde. Stadt Gehrden, Region Hannover
Bronzezeit und unbestimmte Zeitstellung:**

Von der bekannten Fundstelle (s. Fundchronik 2014, 83 Kat.Nr. 103) konnten im Berichtsjahr weitere Funde abgesammelt werden. Die teils stark verrollten Keramikscherben sind mehrheitlich grob gemagert und erlauben aufgrund ihrer Kleinteiligkeit und des Fehlens von Randscherben keine Rückschlüsse auf Gefäßformen und Zeitstellung. Unter

den Bronzefunden (u. a. Bronzeschlacke, Bronzschmelz und Bronze­fragmente unbekannter Funktion) sticht das Fragment eines bronzezeitlichen Griffplattendolches (Abb. 82) heraus. Von dem Dolch haben sich nur die Griffplatte mit halbrundem Abschluss und ein kurzes Stück der Klinge erhalten. Von den ursprünglich zwei Nietlöchern ist eins ausgerissen. Ob es sich dabei – wie auch beim Wegbrechen der Klinge – um eine alte Beschädigung handelt, kann nicht entschieden werden, da das Stück auf der gesamten Oberfläche vielfältige, vermutlich durch landwirtschaftliches Gerät verursachte Beschädigungen aufweist.

F, FV: J. Blanck, Hannover; FM: Komm.Arch. Region Hannover/J. Blanck, Hannover

U. Bartelt/J. Blanck



Abb. 82 Lenthe FStNr. 37, Gde. Stadt Gehrden, Region Hannover (Kat.Nr. 138). Fragment eines Griffplattendolches. (Foto: U. Bartelt)

139 Mandelsloh FStNr. 41,
Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover
Jungsteinzeit:

Bei den diesjährigen Begehungen auf der bekannten Fundstelle (s. Fundchronik 2013, 77 Kat.Nr. 78 und Fundchronik 2014, 84 Kat.Nr. 107) wurde ein bis auf eine kleine Absplitterung an der Spitze vollständig erhaltener Flintdolch gefunden (Abb. 83). Der kleine Dolch (L. 77,5 mm, Br. 22,6 mm, D. 8,6 mm) aus grauem Flint kann dem Typ Ib nach KÜHN zugeordnet werden und datiert in das Spätneolithikum.

Lit.: KÜHN, Spätneolithikum 1979.

F, FV: T. Piche, Neustadt a. Rbge.; FM: Komm.Arch. Region Hannover/T. Piche, Neustadt a. Rbge.

U. Bartelt/T. Piche

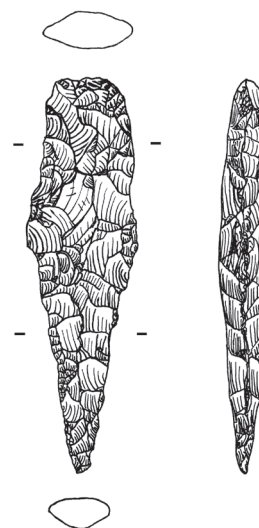


Abb. 83 Mandelsloh FStNr. 41, Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover (Kat.Nr. 139). Spätneolithischer Flintdolch. M. 2:3. (Zeichnung: S. Nolte)

140 Mandelsloh FStNr. 43,
Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover
Jungsteinzeit:

Die erneute Begehung einer vor 25 Jahren entdeckten Fundstelle erbrachte weitere Oberflächenfunde. Neben etwa zwei Dutzend Flintabschlägen und einigen gebrannten Flintrümmern konnten eine unvollständig erhaltene geflügelte Flintpfeilspitze mit Schaftzunge (Typ 5a nach KÜHN), zwei Flintkratzer, ein Flintklingenfragment und zwei Kernsteine aufgefunden werden. Zusätzlich ließen sich auch Keramikscherben und ein Klopstein bergen. Die Keramik lässt sich ins Mittelneolithikum datieren.

Lit.: KÜHN, Spätneolithikum 1979

F, FV: T. Piche, Neustadt a. Rbge.; FM: Komm.Arch. Region Hannover

U. Bartelt

141 Mariensee FStNr. 8,
Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover
Mittelsteinzeit und Jungsteinzeit:

Von der 2013 entdeckten Fundstelle (s. Fundchronik 2013, 78 Kat.Nr. 82) konnten im Berichtsjahr weitere Oberflächenfunde abgesammelt werden.

Dabei handelt es sich mit Ausnahme eines einzelnen Stückes Schlacke ausschließlich um Silices: Neben zahlreichen Abschlügen und teils gebrannten Trümmern finden sich im Fundmaterial ein Kernstein, zwei Schaber, ein Kratzer, zwei Bohrer, ein Querschneider, neun Klingenfragmente und ein Kernbeil. F, FV: T. Piche, Neustadt a. Rbge.; FM: Komm.Arch. Region Hannover/T. Piche, Neustadt a. Rbge.

U. Bartelt/T. Piche

**142 Mellendorf FStNr. 11,
Gde. Wedemark, Region Hannover**

Unbestimmte Zeitstellung:

Nordwestlich von Mellendorf sollte ein Kiestagebaubetrieb der Fa. Butenhoff GmbH erweitert werden. Da auf dem Gelände, das bislang als Ackerfläche genutzt wurde, archäologische Oberflächenfunde bekannt waren, wurden durch die Fa. ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR mehrere Sondageschnitte angelegt, um die archäologische Befundlage zu klären.

Es zeigten sich zwei Befundkonzentrationen, denen die Fundstellennummern Mellendorf FStNr. 11 und 12 zugewiesen wurden. Auf der hier behandelten, nördlich gelegenen Fundstelle 11 wurden vier Sondageschnitte mit einer Breite von 4 bis 5 m und einer Länge von 60 m im Norden bis 125 m im Süden angelegt. Befunde zeigten sich nur in den mittleren Sondagen, die dann jeweils in den betroffenen Bereichen erweitert wurden. Wegen der sehr geringen Befunddichte wurde auf eine weitere Öffnung der Bereiche zwischen den Sondageschnitten verzichtet.

Im Planum wurden sieben archäologisch relevante Bodenverfärbungen als Befunde aufgenommen, zwei Gruben und fünf Pfostenstellungen.

Drei Pfostenstellungen lagen in einer exakten Reihe mit Jochweiten von 2,6 m bzw. 3,5 m. Wahrscheinlich ist noch ein weiterer Befund dieser Reihe zuzuordnen. Er war bei Anlage des Profils nicht mehr erkennbar. Da er aber in der beschriebenen Achse lag, mit einem Abstand von ca. 2,9 m zur benachbarten Pfostenstellung, ist es möglich, dass im Planum gerade noch die Sohle einer Pfostengrube sichtbar war. Das im Planum erkennbare Substrat war ebenfalls mit dem der übrigen Pfostenbefunde vergleichbar. In jedem Fall konnte hier der Rest einer baulichen Konstruktion dokumentiert werden.

Nur in einer Grube fanden sich wenige kleine, unspezifische vorgeschichtliche Wandscherben so-

wie ein Silexfragment. Ansonsten war der untersuchte Bereich fundleer.

Damit kann die Fundstelle Mellendorf FStNr. 11 als vorgeschichtlicher Siedlungsplatz interpretiert werden.

F: S. Düvel (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FM: U. Buchert/T. Poremba (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: NLD U. Buchert/T. Poremba

**143 Mellendorf FStNr. 12,
Gde. Wedemark, Region Hannover**

Unbestimmte Zeitstellung:

Südlich anschließend an die Prospektion der Fundstelle Mellendorf FStNr. 11 (vgl. Kat.Nr. 142) wurden durch die Fa. ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR zwei weitere Sondageschnitte mit einer Breite zwischen 4 m und 10 m und einer Länge von 130 m im Norden bzw. 155 m im Süden angelegt. Befunde zeigten sich nur im westlichen Teil der südlichen Sondage, die dann im Bereich des Befundaufkommens auf eine Breite von ca. 19 m erweitert wurde. Wegen der geringen Dichte und Qualität der Befunde wurde auf eine darüber hinausgehende Erweiterung der Grabungsfläche verzichtet.

Im Planum wurden 22 archäologisch relevante Bodenverfärbungen als Befund aufgenommen. Es handelte sich um 15 Gruben und sechs Pfostenstellungen. Drei Pfostenverfärbungen ließen zudem eine Pfostenstandspur erkennen.

Die drei Pfostenstellungen Befund 2, 3 und 4 gehörten wahrscheinlich zu einem Speichergebäude mit einer Achsweite von ca. 4,2×4,8 m. Weitere architektonische Strukturen ließen sich nicht erkennen.

Nur in zwei Gruben sowie in einer Pfostengrube fanden sich wenige kleine, unspezifische vorgeschichtliche Wandscherben sowie ein Silexfragment. Ansonsten war der untersuchte Bereich fundleer. Damit kann die Fundstelle als vorgeschichtlicher Siedlungsplatz interpretiert werden.

F: S. Düvel (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FM: U. Buchert/T. Poremba (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: NLD U. Buchert/T. Poremba

**144 Neustadt a. Rbge. FStNr. 39,
Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover**

Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:

Am nördlichen Ortsrand von Neustadt a. Rbge. wurde im Vorfeld des Neubaus eines Frei- und Hallen-

bades bei bauvorbereitenden Sondagen eine vorgeschichtliche Siedlung entdeckt. Die Fundstelle liegt auf einer Hochfläche am Westrand der Leineniederung. Im Rahmen der nachfolgenden Untersuchungen konnten auf einer Fläche von 1,2 ha über 100 anthropogene Befunde erfasst werden. Dabei handelt es sich vor allem um Pfosten- und Siedlungsgruben. Auffällig ist die durchweg geringe Erhaltungstiefe der Befunde, sodass in Betracht gezogen werden muss, dass Befunde auf der sandigen Hochfläche wegerodiert sind. Dies erklärt möglicherweise auch die vergleichsweise lockere Befundstreuung. Trotzdem ließ sich mindestens ein etwa 10 m² großer Pfostenbau, bestehend aus zwei Reihen à drei Pfosten und ggf. einem zusätzlichen Mittelpfosten, identifizieren: wahrscheinlich ein Speicher oder ein kleines Nebengebäude. Zwei Befunde waren so tief, dass sich ihre Befundunterkante im Rahmen der Untersuchung nicht erfassen und auch nicht erbohren ließ. Evtl. handelt es sich dabei um Brunnen. Das aus den Befunden geborgene keramische Fundmaterial deutet auf eine Datierung in die Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit.

F: Komm.Arch. Region Hannover/Arcontor Projekt GmbH; FM: Komm.Arch. Region Hannover; FV: zzt. Komm.Arch. Region Hannover U. Bartelt

**145 Neustadt a. Rbge. FStNr. 40,
Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover
Frühe Neuzeit:**

Im September 2015 wurden die Erdarbeiten für den Neubau von vier Mehrfamilienhäusern einschließlich der Erschließungsstraßen an der Leinstraße/Ecke Großer Weg in Neustadt a. Rbge. archäologisch begleitet. Die Untersuchung erfolgte, weil im Umfeld des Baugrundstückes vorgeschichtliche Fundstellen in vergleichbarer topographischer Lage und auf ähnlichen Böden bekannt sind. Im Bereich des südwestlich gelegenen Hauses wurden zwei große (1,68 × 1,46 m und 1,64 × 1,74 m), annähernd rechteckige Gruben mit abgerundeten Ecken vollständig ausgegraben. Es handelt sich um Gruben unspezifischer Nutzung. Das geborgene Fundmaterial lässt eine Datierung in die frühe Neuzeit zu.

F: U. Bartelt (Komm.Arch. Region Hannover); FM: F. Jordan (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: Komm.Arch. Region Hannover F. Jordan

**146 Neustadt a. Rbge. FStNr. 41,
Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover
Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:**

Westlich der Leineniederung wurde auf einem Acker ein Spinnwirtel gefunden (*Abb. 84*). Der doppelkornische, durch den Pflug stark in Mitleidenschaft gezogene Wirtel (Dm. 37,5 mm, H. 24,6 mm) ist aus hellbraunem bis rötlich-braunem Steinzeug gefertigt. Derartige Spinnwirtel sind sowohl aus dem späten Mittelalter als auch aus der frühen Neuzeit bekannt. Um den Charakter der Fundstelle klären zu können, bedarf es jedoch weiterer Begehungen.

F, FV: H.-E. Hergt, Neustadt a. Rbge.; FM: Komm. Arch. Region Hannover U. Bartelt

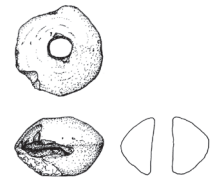


Abb. 84 Neustadt a. Rbge. FStNr. 41, Gde. Neustadt a. Rbge., Region Hannover (Kat.Nr. 146). Spinnwirtel aus Steinzeug. M. 1:3. (Zeichnung: S. Nolte)

**147 Niedernstöcken FStNr. 21,
Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover
Jungsteinzeit:**

Die Fundstelle liegt an der Niederterassenkante zur Talau der Leine. Bislang waren bei Prospektionen in der Nähe des Areals eines geplanten Bauvorhabens nur wenige und zeitlich/kulturell unspezifische Artefakte aufgefunden worden. Das Vorhandensein von Funden und die topografische Situation veranlassten aber die kommunale Denkmalbehörde, die Erdarbeiten archäologisch begleiten zu lassen. Beim Abtrag des Oberbodens kamen auf der Ebene des ungestörten B-Horizontes zahlreiche Artefakte zutage, die zum Teil mittelalterlicher und neuzeitlicher Zeitstellung waren. Die meisten Artefakte ließen sich aber nicht in diesem Kontext sehen, u. a. ein Dechsel aus Felsgestein. Zudem kamen sich sehr schwach abzeichnende Befunde zum Vorschein, die als Pfostenreihe interpretiert werden konnten. Weiterhin waren extrem verwaschene und diffuse graue Verfärbungen ohne sichtbare Grenzen erkennbar, die nicht gedeutet werden konnten. Eine zeitliche Ansprache der Befunde war zu diesem Zeitpunkt ebenfalls nicht möglich. Erst ein kleinräumiger weiterer Bodenabtrag von 10–15 cm schaffte Klarheit. Neben zwei weiteren Dechseln (*Abb. 85.1–3*) und Flintartefakten (vgl. *Abb. 85.7–8*), kamen signifikante Keramikscherben der Linienbandkeramik zum

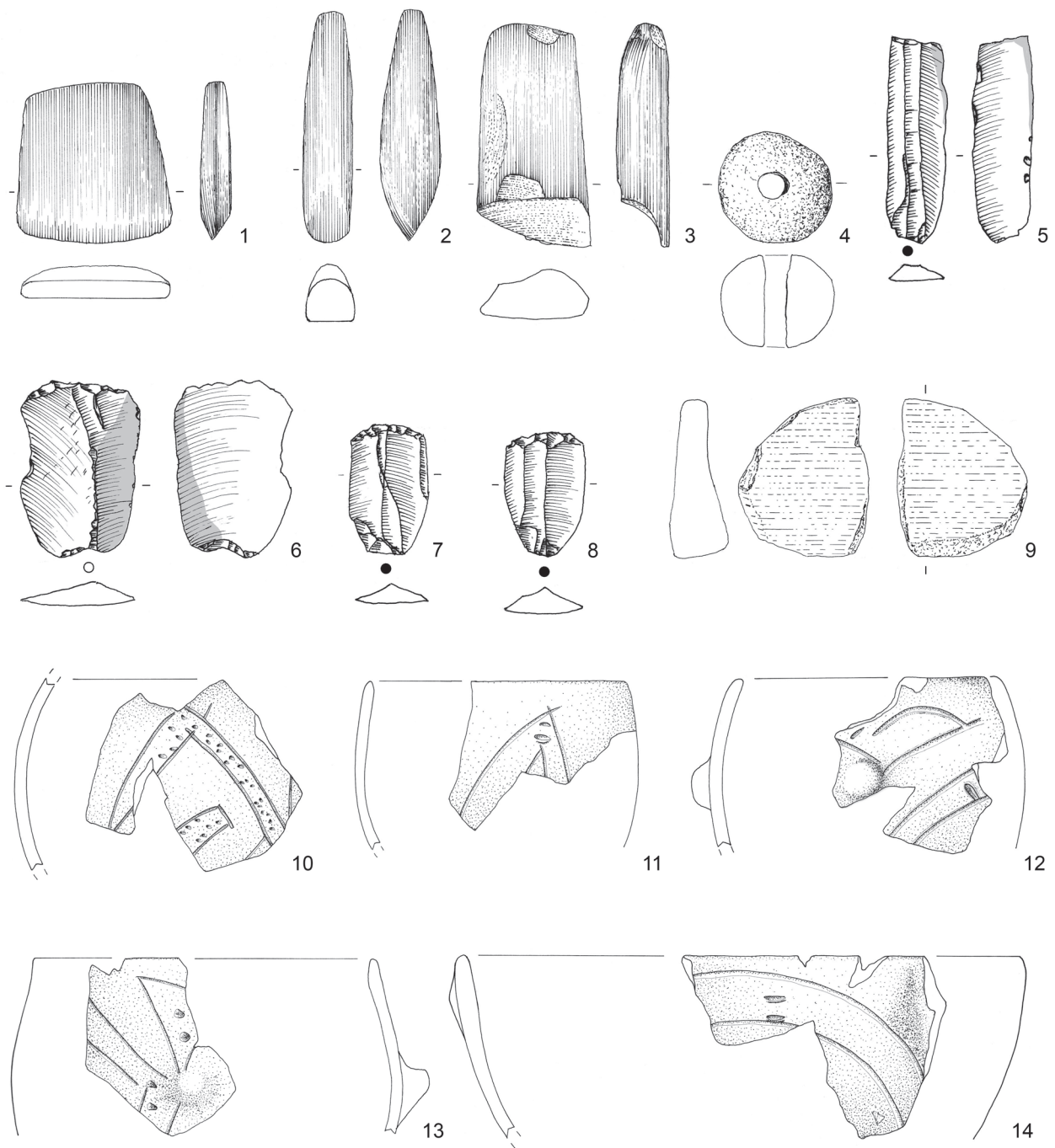


Abb. 85 Niederstöcken FStNr. 21, Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover (Kat.Nr. 147). **1-3** Dechsel, **4** Spinnwirtel, **5-6** Klingen mit Lackglanz, **7-8** Kratzer, **9** Schleifsteinfragment, **10-14** Keramikscherben. 1-4, 9 M. 1:2; 5-8 M. 2:3; 10-14 M. 1:3. (Zeichnungen: 1-9 K. Gerken; 10-14, W. Köhne-Wulf)

Vorschein (*Abb. 85.10-14*). Dies war vollkommen unerwartet, da die Verbreitungsgrenze der Linienbandkeramik bisher mit der Lössgrenze im Hildesheimer Raum gesehen wurde, die ca. 50 km südlich der Fundstelle liegt. Betrachtet man die Lage am Rande der Talaue der Leine und die nachgewiesene äußerst hohe Bodengüte des als lössartig anzuspre-

chenden Bodens – wobei die Genese bisher nicht abschließend geklärt ist – ist dies schließlich aber nicht mehr ganz so überraschend. Aufgrund der Tatsache, dass auf dieser Abtragungsebene bereits das Gründungsniveau des Neubaus überschritten war und die Befunde somit keiner Zerstörung ausgesetzt waren, konnten die Befunde nur exemplarisch ge-

schnitten und untersucht werden. Aus einem Grubenbefund konnte zahlreiches weiteres Fundmaterial geborgen werden. Neben ca. 900 Keramikscherben sind viele Schleifsteinfragmente aus Buntsandstein belegt (vgl. *Abb. 85.9*). Ebenso ist ein Spinnwirtel aufgefunden worden (*Abb. 85.4*). Auffällig ist die hohe Anzahl an Flintartefakten, die unmodifiziert oder modifiziert deutliche Gebrauchsspuren aufweisen und eine hohe technische Qualität aufweisen. Hierunter finden sich auch zahlreiche Stücke mit Lackglanz (vgl. *Abb. 85.5–6*).

Diese neue Siedlung der Linienbandkeramik nördlich der bisher angenommenen Verbreitungsgrenze wirft viele Fragen zu den Kontakten mit den vorhandenen wildbeuterischen Gruppen und zu Neolithisierungsprozessen im niedersächsischen Tiefland auf. Hier sind zwingend weitere Forschungen anzusetzen.

F, FM: K. Gerken (Gerken-Archäologie); FV: zzt. K. Gerken, später LMH K. Gerken

148 Northen FStNr. 32,

Gde. Stadt Gehrden, Region Hannover

Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:

Die im Vorjahr bei bauvorbereitenden Sondagen entdeckte Fundstelle (s. Fundchronik 2014, 86 Kat. Nr. 115) konnte 2015 auf einer Fläche von mehr als 0,6 ha ausgegraben werden. Nachdem im Winter 2014 auf einer unmittelbar westlich des Neubaugebietes gelegenen Parzelle Siedlungsbefunde in Form von Pfosten- und Siedlungsgruben aufgedeckt wurden, die belegen, dass sich die Fundstelle weiter nach Westen ausdehnt, folgte im Sommer die flächige Untersuchung innerhalb des Neubaugebietes. Dabei wurden unregelmäßig über die Fläche verteilt Pfosten- und Siedlungsgruben sowie vier Brunnen erfasst. Lediglich im Süden zeichnete sich eine deutliche Befundkonzentration ab, während ein großer Bereich im Zentrum der Untersuchungsfläche nahezu befundfrei blieb. Mit Ausnahme von drei kleineren Pfostenbauten, bei denen es sich vermutlich um Speicherbauten oder kleinere Nebengebäude handelt, zeichneten sich in der aufgezogenen Fläche keine Gebäudestrukturen ab. Bemerkenswert ist der Fund von vier Brunnen, die mit einer Ausnahme ebenfalls über die gesamte Fläche verteilt sind. Sie waren bis in die grundwasserführenden Schichten abgeteuft. In einem Fall hatten sich sogar Reste eines hölzernen Brunnenkastens erhalten. Leider blieb die dendrochronologische Analyse der Eichenhöl-

zer ohne Ergebnis. Insbesondere aus den Siedlungsgruben ließ sich Fundmaterial bergen, vor allem Keramikscherben und Tierknochen, etwas gebrannter Lehm sowie als einziger befundbezogener Buntmetallfund eine bronzene Pinzette (von einem zweiten Objekt haben sich nur Korrosionsreste erhalten). Unter dem keramischen Fundgut dominiert grob gemagerte Gefäßkeramik, teils mit Fingertupfen, Fingerkniffen und Kerben verziert. Feinkeramik tritt demgegenüber stark zurück, ist aber ebenfalls im Fundmaterial vertreten, u. a. in Form von mit Ritzlinien und hängenden Dreiecken verzierten Schalen und Doppelkoni. In der Gesamtschau verweist das Fundmaterial auf Siedlungsaktivitäten der späten Bronzezeit und vorrömischen Eisenzeit. Die anfängliche Vermutung, dass der Platz bis in die römische Kaiserzeit hinein besiedelt war, hat sich indes nicht bestätigt.

F: Komm.Arch. Region Hannover/Arcontor Projekt GmbH/A&S Archäologie; FM: Komm.Arch. Region Hannover; FV: zzt. Komm.Arch. Region Hannover
U. Bartelt

149 Northen FStNr. 33,

Gde. Stadt Gehrden, Region Hannover

Hohes und spätes Mittelalter:

Bei Begehungen nördlich von Northen wurde neben zwei Bronzefragmenten unbekannter Funktion auch ein herzförmiger Fürspan (L. 30,8 mm, Br. 24,6 mm) aus Bronze gefunden. Auf dem Herz sitzt ein Vogelpaar, zwischen dem sich ein stilisiertes, ggf. ursprünglich mit Glaseinlagen geschmücktes Kreuz befindet (*Abb. 86*). Vergleichbare Fürspane sind aus dem Hoch- und Spätmittelalter bekannt.

F, FV: J. Blanck, Hannover; FM: Komm.Arch. Region Hannover/J. Blanck, Hannover

U. Bartelt/J. Blanck



Abb. 86 Northen FStNr. 33, Gde. Stadt Gehrden, Region Hannover (Kat.Nr. 149). Herzförmiger Fürspan des Hoch- oder Spätmittelalters. (Foto: U. Bartelt)

150 Oerie FStNr. 9,
Gde. Stadt Pattensen, Region Hannover
 Unbestimmte Zeitstellung:

Anlass dieser Grabung war der Neubau einer Getreidelagerhalle im nördlichen Außenbereich der Ortschaft Oerie.

Zunächst wurden ein ca. 0,32 m mächtiger Oberboden und ein ca. 0,15 m bis 0,2 m starker Verbraunungshorizont abgetragen. Darunter wurden insgesamt zwei Verfärbungen als archäologisch relevant erkannt und dokumentiert. Bei den Befunden handelte es sich um zwei etwa 1 m im Durchmesser messende Gruben, deren Verfüllung neben Brandlehmteilchen und Holzkohleresten auch einige nicht näher definierbare Keramikfragmente vorgeschichtlichen Ursprungs enthielt.

F: U. Bartelt (Komm.Arch. Region Hannover)/G. Brose (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FM: G. Brose/U. Buchert (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: Komm.Arch. Region Hannover
 G. Brose/U. Buchert

151 Wassel FStNr. 3,
Gde. Stadt Sehnde, Region Hannover
 Jungsteinzeit, römische Kaiserzeit, Völkerwanderungszeit und unbestimmte Zeitstellung:

Im Bereich der seit den 1930er Jahren bekannten mehrperiodigen Fundstelle ließen sich im Berichtsjahr bei Oberflächenbegehungen weitere Funde bergen. Zu den ältesten Objekten gehören eine geflügelte Flintpfeilspitze (Typ 8 nach KÜHN), ein Flintstichel, ein Kernstein und mehrere Flintabschläge. Darüber hinaus ließen sich drei römische Denare des 2. Jh. n. Chr. bergen (geprägt unter den Kaisern Trajan, Marc Aurel und Marc Aurel für Lucius Verus). Bei einem anderen Silberobjekt (Dm. 15,7–17,2 mm, Gew. 2,58 g) könnte es sich um einen Münzrohling handeln. An Bronzeobjekten konnten u. a. Bronzeschmelz, das Bruchstück eines Siebgefäßes, das Fragment einer Scheibenfibel sowie ein merowingischer verzierter Schnallengegenbeschlag mit Steckösen aufgelesen werden. Eine ebenfalls gefundene einzelne Randscherbe vorgeschichtlicher Machart lässt sich hingegen zeitlich nicht näher einordnen.

Lit.: KÜHN, Spätneolithikum 1979.

F, FV: D. Zielinski, Sehnde; FM: Komm.Arch. Region Hannover/D. Zielinski, Sehnde

U. Bartelt/D. Zielinski

152 Wassel FStNr. 12,
Gde. Stadt Sehnde, Region Hannover
 Jungsteinzeit:

Bei systematischen Begehungen wurde auf einem Acker westlich der Ortschaft Wassel ein Fels-Rechteckbeil (Gruppe A, Form 1 nach BRANDT) gefunden. Das Beil (L. 90,4 mm, Br. 44,5 mm, D. 26,7 mm, Gew. 179,3 g) ist mit Ausnahme einer rezenten Beschädigung, vermutlich durch landwirtschaftliches Gerät verursacht, unversehrt (Abb. 87). Derartige Beile treten sowohl im Grab- als auch im Siedlungskontext auf. In Ermangelung weiterer Funde können im vorliegenden Fall jedoch keine Aussagen zum Charakter der Fundstelle gemacht werden. Hierzu bedarf es weiterer Begehungen.

F, FV: D. Zielinski, Sehnde; FM: Komm.Arch. Region Hannover/D. Zielinski, Sehnde

U. Bartelt/D. Zielinski

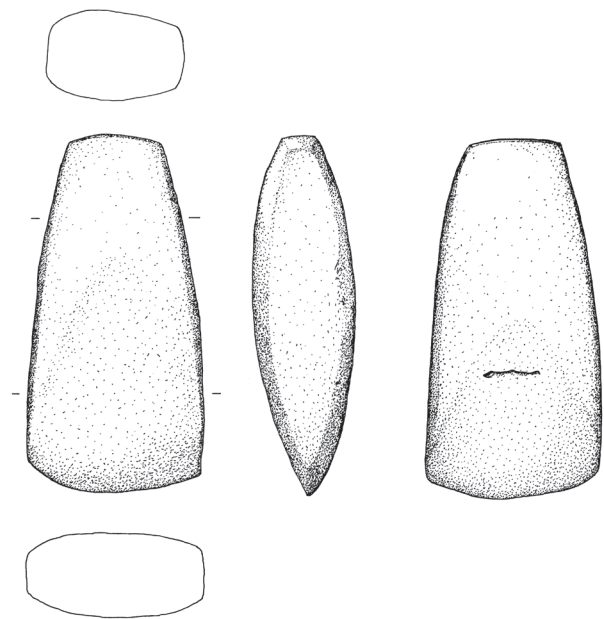


Abb. 87 Wassel FStNr. 12, Gde. Stadt Sehnde, Region Hannover (Kat.Nr. 152). Fels-Rechteckbeil. M. 1:2. (Zeichnung: S. Nolte)

153 Wilkenburg FStNr. 8,
Gde. Stadt Hemmingen, Region Hannover
 Römische Kaiserzeit:

Direkt südlich der Landstraße Arnum-Wilkenburg konnte der Luftbildarchäologe Otto Braasch bei der systematischen Flugprospektion im Jahre 1991 einen außergewöhnlichen Geländebefund in einem Getreidefeld entdecken. Am westlichen Rand der Leineniederung war anhand von Bewuchsmerkmalen eine einfache Grabenführung auf einer Länge

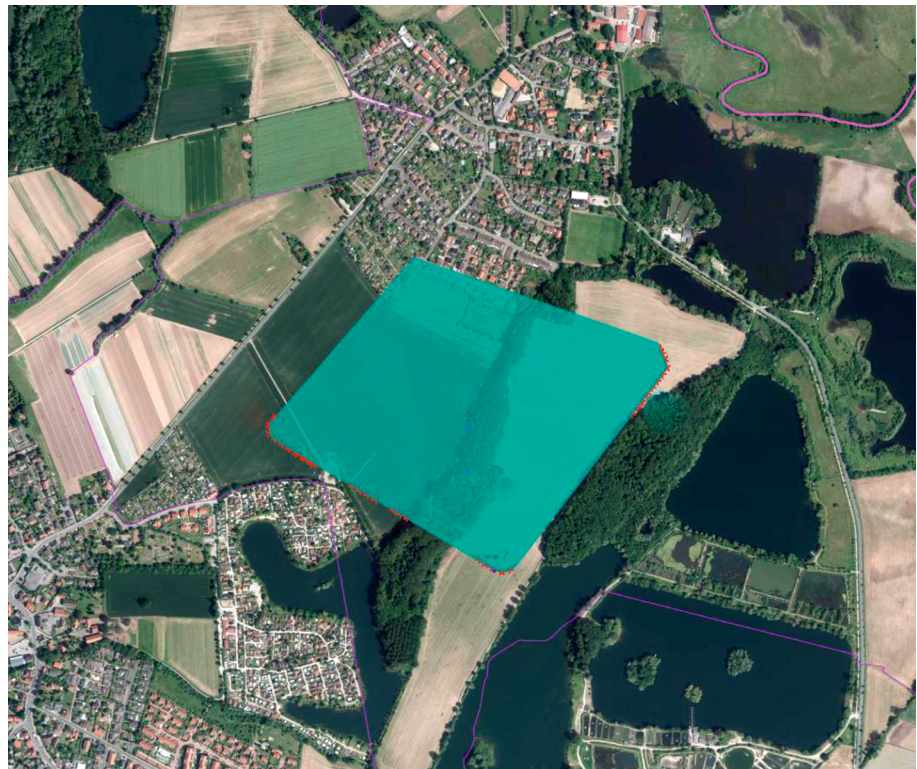


Abb. 88 Wilkenburg FStNr. 8, Gde. Stadt Hemmingen, Region Hannover (Kat.Nr. 153). Nach den Luftbildbefunden rekonstruierte Fläche des Lagers. (Grafik: A. Niemuth auf Grundlage von GoogleEarth)

von ca. 500 m in NW–SO-Ausrichtung erkennbar, die sich beiderseits des feuchten Niederungsstreifens Dicke Riede erstreckte. Aufgrund der im rechten Winkel rundlich abbiegenden Enden vermutete Braasch hier ein „Römer-Kastell“ und meldete es umgehend dem damaligen Institut für Denkmalpflege und der Bezirksregierung Hannover als seinerzeit zuständiger Oberer Denkmalschutzbehörde. Es folgte zeitnah die Begehung einer nördlich der Dicken Riede gelegenen Teilfläche durch F. Berger und F.-W. Wulf. Diese ergab eine Streuung von stark abgerollten eisenzeitlichen Keramikfunden, die auf eine Besiedlung in den Jahrhunderten um Christi Geburt hindeuteten. Eine erste Testgrabung durch die Bezirksarchäologie Hannover im August 1993 mit fünf kleinen Sondageschnitten im Bereich des im Luftbild erkennbaren Grabenverlaufs verlief ergebnislos. Allerdings wurden in der denkmalrechtlichen Stellungnahme zum damals gestellten Antrag auf Auskiesung bereits die erforderlichen archäologischen Ausgrabungen beauftragt.

Im Dezember 2014 wurde der Antrag auf Sand- und Kiesgewinnung auf der gesamten betroffenen Fläche im Rahmen eines Planfeststellungsverfahrens bei der Region Hannover erneuert. Anfang März 2015 stellte der ehrenamtliche Luftbildarchäologe,

Pastor H.D. Freese aus Martfeld, anlässlich der Jahreshauptversammlung des Freundeskreises Archäologie in Niedersachsen (FAN) aktuelle Luftbilder der von O. Braasch gemeldeten Fläche vor. Mit deren Hilfe ließ sich die Vermutung eines römischen Marschlagers erhärten.

Zur Klärung des in über 180 Aufnahmen dokumentierten Befundes nahm A. Niemuth vom Referat Denkmalinventarisierung des NLD eine Entzerrung der Luftbilder vor und übertrug sie in das GIS. Demnach umfasst der dokumentierte Grabenverlauf eine etwa rechteckige Fläche von ca. 500 bis 600 m Kantenlänge, wobei die drei Ecken im Westen, Süden und Osten die für ein römisches Marschlager typischen Rundungen aufweisen; die nördliche Ecke ist bisher noch nicht nachgewiesen (Abb. 88). Es ergibt sich damit eine rekonstruierte Lagerfläche von ca. 30 ha, das entspricht etwa 300.000 m². In der südlichen Hälfte wird der Bereich von einem heute noch zu bestimmten Jahreszeiten wasserführenden Altarm der Leine, der heutigen Dicken Riede, durchzogen, die in die etwa 1,3 km Entfernung östlich verlaufende Alte Leine entwässert.

Im April des Berichtsjahres wurde vom Gebietsreferat Hannover des NLD eine erneute Ausgrabung mithilfe von zwei Sondageschnitten im süd-

westlichen Lagerbereich vorgenommen, die nun einen Spitzgraben ergab, der in ca. 1,3 m Tiefe unter der heutigen Geländeoberfläche bis in den anstehenden Sand reichte (Abb. 89). In der Grabenverfüllung wurden mehrere eisenzeitliche Keramikfragmente entdeckt, die neben der typischen Form des Grabenprofils einen weiteren Beleg für eine prähistorische Datierung der Grabenanlage liefern. Flankierend wurden erste Begehungen mit dem Metalldetektor durchgeführt, die allerdings außer großen Mengen von neuzeitlichem „Schrott“ keine vorgeschichtlichen oder gar römischen Funde erbrachten. Vor dem Hintergrund des laufenden Planfeststellungsverfahrens wurde Ende September 2015 in Kooperation mit Prof. Dr. S. Ortisi vom Seminar für Alte Geschichte „Archäologie der römischen Provinzen“ der Universität Osnabrück eine einwöchige Ausgrabung mit ergänzender geophysikalischer Prospektion durchgeführt. Ziel war vor allem, im Bereich des im Luftbild erkennbaren westlichen Torbereiches den Lagergraben und die Torsituation zu dokumentieren. Ergänzend wurden noch zwei kleinere Flächen in Richtung zur Dicken Riede aufgedeckt. In allen Teilflächen gelang der Nachweis des Spitzgrabens sowie von mehreren prähistorischen Gruben.

Eine weitere geophysikalische Testmessung erfolgte im November 2015 durch die Fa. Schweitzer GPI aus Burgwedel im südlichen Lagerbereich im Anschluss an die Probesondagen vom April 2015. Mithilfe der Magnetometerprospektion konnten da-

bei nicht nur der Lagergraben, sondern auch die bereits aus den Luftbildaufnahmen bekannten Gruben geophysikalisch sichtbar gemacht werden.

Von Mitte September bis Mitte Dezember wurden von V. König, E. und H. Nagel und C.-G. Kullig vom Gebietsreferat Hannover sowie M. Brangs und M. Schenk vom Stützpunkt Braunschweig des NLD engmaschige systematische Detektorprospektionen vorgenommen. Die hierbei geborgenen fast eintausend Buntmetallobjekte sind überwiegend neuzeitlich, eine eingehende Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Die bisherigen archäometrischen Untersuchungen, die durch Dr. R. Lehmann vom AK Archäometrie der Leibniz Universität Hannover durchgeführt wurden, ergaben wichtige Hinweise auf die römische Herkunft von mehreren Buntmetallobjekten, zum Teil mit Oberflächenvergoldungen. Hierzu zählen eine Messingpinzette mit Versilberung, mehrere verzierte Doppelknöpfe aus Messing, ein mit Tremolierstichen verziertes Fragment einer Panzerschließe, Anhänger vom Pferdegeschirr, unterschiedliche kleine Applikationen sowie ein eiserner Zelthering. Für die genaue zeitliche Einordnung spielen die etwa 30 römischen und keltischen Bronze- und Silbermünzen eine entscheidende Rolle (Abb. 90). Das Spektrum umfasst vier Silberdenare der Römischen Republik und der Frühzeit des Augustus. Der älteste Denar ist eine Prägung des L. Publius Crepusius aus dem Jahre 82 v. Chr., die Schlussmünze stellt ein sogenannter Gaius/Lucius-Denar des Kaisers Augustus dar, der zwischen



Abb. 89 Wilkenburg FStNr. 8, Gde. Stadt Hemmingen, Region Hannover (Kat.Nr. 153). Der Spitzgraben des römischen Marschlagers in der Sondagegrabung vom April 2015. (Foto: H. Nagel, NLD)

Abb. 90 Wilkenburg FStNr. 8, Gde. Stadt Hemmingen, Region Hannover (Kat.Nr. 153). Römische und keltische Münzen im Fundzustand. (Foto: W. Köhne-Wulf, NLD)



2 v. Chr. und 1 n. Chr. geprägt wurde. Des Weiteren fanden sich drei vollständige und fünf halbierte Bronze-Asses, darunter ein Münzmeister-As des Plotius Rufus aus dem Prägejahr 15 v. Chr., zwei Nemausus-Asse der ersten Serie, geprägt 28–10 v. Chr. sowie ein Lugdunum-As der ersten Altarserie, geprägt zwischen 9 und 3 v. Chr. Unter allem Vorbehalt könnte dies auf eine zeitliche Zuordnung der Anlage in die Jahre zwischen 1 n. Chr. und 5 n. Chr., also in die Zeit des „immensum bellum“ hindeuten, in der unter dem Oberbefehl des späteren Kaisers Tiberius Aufstände der Cherusker, Brukterer und weiterer Stämme im Gebiet des heutigen Niedersachsens niedergeschlagen wurden.

F: O. Braasch, Landshut/NLD; FM: NLD; FV: zunächst NLD
F.-W. Wulf

**154 Wulfelade FStNr. 27,
Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover
Frühes Mittelalter und unbestimmte Zeitstellung:**

Eine erneute Begehung der 2013 entdeckten Fundstelle (s. Fundchronik 2013, 86 Kat.Nr. 101) erbrachte weitere Oberflächenfunde. Neben einigen Flintabschlägen und gebrannten Flintrümmern konnten ein Flintkratzer, ein Stück Schlacke sowie ein Dutzend Keramikscherben aufgefunden werden. Die wenigen Randscherben sind allerdings so kleinteilig, dass sie keine Datierung erlauben; auch die Machart – mittelgrob gemagert, dickwandig, un-

gleichmäßiger Brand – der klein fragmentierten Wandscherben lässt keine Rückschlüsse auf die zeitliche Stellung zu. Durch den Einsatz eines Metalldetektors ließen sich auch ein Spinnwirtel aus Blei und eine kleine runde Scheibenfibel (Dm. 17 mm) aus Bronze bergen. Die Schauseite der Fibel zeigt ein stilisiertes Kreuz, gebildet aus dem erhöhten Rand und vier dreiviertelkreisförmigen mitgegossenen Stegen. Die Zwischenräume sind mit Grubenemail ausgefüllt worden, das sich durch die Lagerung im Boden jedoch größtenteils dunkel verfärbt bzw. zersetzt hat. Auf der Rückseite haben sich die ebenfalls mitgegossenen Elemente Nadelhalter und Nadelaufhängung erhalten. Die Nadel hingegen fehlt. Die Kreuzemailfibel (Abb. 91) kann in das 9./10. Jh. datiert werden.

F, FV: T. Piche, Neustadt a. Rbge.; FM: Komm.Arch. Region Hannover/T. Piche, Neustadt a. Rbge.

U. Bartelt/T. Piche

Abb. 91 Wulfelade FStNr. 27, Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover (Kat.Nr. 154). Frühmittelalterliche Kreuzemailfibel (unrestauriert). (Foto: U. Bartelt)



2 cm

**155 Wunstorf FStNr. 44,
Gde. Stadt Wunstorf, Region Hannover**
Hohes und spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und
Neuzeit:

Die Feststellung archäologischer Befunde bei einer durch die Stadt Wunstorf veranlassten Besichtigung der bereits teilweise ausgehobenen Baugrube für den Neubau eines nicht unterkellerten Mehrfamilienhauses in der Langen Straße 65 machte im Spätsommer 2015 eine archäologische Untersuchung notwendig. Die zwischen dem 24. August und 02. September im Auftrag der „bp & gm Bauprojekt & Grundstücksmanagement KG“ durchgeführte Maßnahme wurde allerdings zeitweilig von ungünstigen Wetterbedingungen mit zum Teil extremen Niederschlägen, die am 30. August zur partiellen Überflutung der Baugrubensohle führten, beeinträchtigt. Dennoch gelang es, auf der ca. 1,2 m tiefen, ca. 35 m langen (N–S) und maximal 16 m breiten (W–O) Baugrubensohle (ca. 500 m²) 27 gruben- und grabenartige Befunde zu erkennen, einzumessen und exemplarisch näher zu untersuchen. Im Anschluss an die Untersuchungen wurde die Baugrube im Rahmen einer Baugrundverbesserung flächendeckend mit Sand aufgefüllt. Spätere Bodeneingriffe bis unterhalb der Baugrubensohle fanden nicht statt, sodass die noch erhaltenen Befunde weitgehend ungefährdet unter der Sandabdeckung bestehen bleiben.

Im Zuge des Aushubs der Baugrube war der mehr als ein Meter mächtige Oberboden komplett abgetragen worden. Es handelte sich um einen dunkelgrauen bis dunkelbraunen Kulturhorizont, der schichtenmäßig nicht bzw. nur sehr undeutlich differenzierbar war. Der anstehende Boden der Baugrubensohle, von dem sich die Befunde in Form überwiegend dunkelbrauner, seltener brandlehmroter oder anderer Verfärbungen deutlich und zum Teil scharf abhoben, besteht aus einem hellgrauen mehligem, schluffig-tonigen Substrat mit verhärteten Substanzen und Eisenausfällungen, das in trockenem Zustand eine hohe Festigkeit aufwies und in den Schnitten mit einer Mächtigkeit von ca. 40 cm angetroffen wurde. Darunter folgte feiner hellgrauer, wellig marmorierter Sand.

Zu den ältesten Befunden in der untersuchten Fläche gehörte eine ca. NNW–SSO orientierte langovale Grube von 3,52 m Länge, 1,31 m Breite und 0,14 m erhaltener Tiefe mit flach-wannenförmigem Profil (Stelle 14). Die holzkohle- und brandlehmhaltige Verfüllung enthielt neben ein paar Tierknochen

ein verbogenes Wellenrandhufeisen (L. 11,9 cm) und Gefäßscherben grau- und helltoniger Irdenware. Die von ihrer Machart und Randform her älteste Scherbe der Ausgrabung stammt aus diesem Befund. Es handelt sich um das unverdickte, ungekehrte Randfragment eines Kugeltopfes aus harter, im Bruch grauer sandgemagerter Irdenware mit hellbrauner Innen- und Außenseite. Hufeisen und Scherbe lassen sich aufgrund ihrer Merkmale mit einiger Wahrscheinlichkeit in das 12. Jh. datieren.

Eine über 15 m Länge erfasste Verfärbung stellte sich als Anfangsstück eines Grabens (Stelle 8) heraus, der zunächst in ungefähr nord-südlicher Richtung verlief, in gleichmäßigem Bogen nach Westen schwenkte und dann im Profil der Baugrube verschwand (Abb. 92). Der Graben begann zungenförmig und behielt anschließend über eine größere Strecke eine Breite von ca. 0,9 m bis 1,1 m. Etwa



Abb. 92 Wunstorf FStNr. 44, Gde. Stadt Wunstorf, Region Hannover (Kat.Nr. 155). Spätmittelalterlich verfüllter Graben (St. 8) auf dem Grundstück Lange Straße 65. Blick gegen Süden. (Foto: J. Schween)

7,5 m von seinem Anfang entfernt erweiterte sich der Graben auf der konvexen Ostseite kastenförmig über eine Länge von 1,8 m zu einer Breite von ca. 1,5 m. Der Graben ist offenbar mehrphasig. In den Profilen ließen sich eine ältere bis in 0,9 m Tiefe unter Planum reichende Grabensohle mit sichelförmiger anthrazitfarbener schluffiger Verfüllung und darüber abgelagertem hellgrauem bis beigefarbenem Sediment und ein jüngerer Graben mit homogener anthrazitfarbener schluffiger, etwas Holzkohle und Brandlehm enthaltender Verfüllung unterscheiden. Im Bereich der seitlichen Grabenverdickung kam auf der älteren Grabensohle der Rest eines längs zum Grabenverlauf orientierten Rundholzes von ca. 12 cm Durchmesser zum Vorschein. Das aus der Grabenverfüllung geborgene Fundmaterial besteht aus Tongefäßfragmenten uneinheitlich gebrannter Irdenware, harter grauer Irdenware und (äußerlich) helltoniger Irdenware des (12./)13. bis 14. Jhs., Tierknochen (Pferd) und einem bemerkenswerten figürlichen Buntmetallobjekt. Die im Bereich der kastenförmigen Erweiterung durch Detektoreinsatz in der Grabenverfüllung gefundene 5,6 cm hohe Buntmetallfigur mit halbplastischem Körper und vollplastischem bedecktem Kopf stellt eine weibliche Heilige, vermutlich Maria dar (Abb. 93). Die Rückseite des Körpers ist flach konkav gehöhlt. Glänzende Stellen in der Oberfläche der Vorderseite lassen trotz starker Korrosion erkennen, dass die Figur Email-Einlagen besitzt. Anhand dieses Merkmales und zweier im Röntgenbild sichtbarer Durchlochungen lässt sich die Figur als Beschlag eines Vortragekreuzes aus einer mittelalterlichen Werkstatt im südfranzösischen Limoges identifizieren. Vergleichbare figürli-



Abb. 93 Wunstorf FStNr. 44, Gde. Stadt Wunstorf, Region Hannover (Kat.Nr. 155). Maria darstellender Beschlag eines Vortragekreuzes, Buntmetall und Email (unrestauriert), Vorder- und Rückseite und Röntgenaufnahme, Limoges, 13. Jh. Aus der Verfüllung des Grabens St. 8. (Foto: J. Schween, Röntgenaufnahme: W. Flocken)

che Beschläge, u. a. ein Fund aus der ehemaligen St. Lambertikirche in Lüneburg (RING/TRÖLLER-REIMER 2001), datieren in das 13. Jh. Die Figur war ursprünglich am Ende eines der vier Arme des Vortragekreuzes befestigt, in diesem Fall aufgrund der auf den Gekreuzigten hin ausgerichteten seitlichen Neigung sicherlich am linken Seitenarm.

Unter den wenigen frühneuzeitlichen Funden ist ein helltoniges Modellfragment zur Herstellung von Ofenkacheln hervorzuheben, das gegen Ende des 1 m mächtigen Kulturhorizontabtrages am Nordrand der Baugrube leider nur aus der Bagger-schaufel geborgen werden konnte (Abb. 94). Die sehr qualitativvoll gearbeitete Bildseite zeigt im Negativ die in ein faltenreiches Gewand gehüllte untere Körperhälfte der Tugend *Temperantia* (Mäßigung), die mit Hilfe zweier Krüge Wasser und Wein mischt. An der Rückseite der Model befindet sich als Griff ein Knauf mit den eingeritzten Initialen MK. Die bildlichen Vorlagen für die Darstellung entstammen dem 16. Jh., dem 16. oder frühen 17. Jh. ist auch die Kachelmodel zuzuweisen.

Eine fast ausschließlich mit grünem, braunem und farblosem Flaschenglas des frühen 20. Jhs gefüllte Grube innerhalb der Baugrube lässt sich als Zeugnis privater Müllbeseitigung interpretieren.

Lit: RING/TRÖLLER-REIMER 2001: E. Ring/A. Trölller-Reimer, Limoges – Lüneburg: Ein mittelalterlicher Emailbeschlag aus der St. Lambertikirche zu Lüneburg. Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 4/2001, 146f.

F, FM: J. Schween, Hameln; FV: zzt. Verfasser, später Heimatstube Wunstorf J. Schween

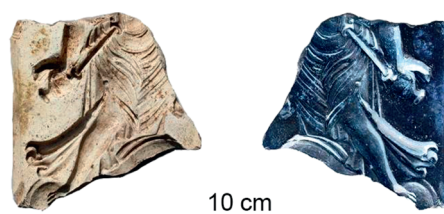


Abb. 94 Wunstorf FStNr. 44, Gde. Stadt Wunstorf, Region Hannover (Kat.Nr. 155). Ofenkachelmodell und gespiegeltes Positiv mit Darstellung der „Temperantia“, heller Ton, 16./Anfang 17. Jh. (Foto: J. Schween)